Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1864

63 (26.5.1864)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündungsblatt
der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

№ 63. Donnerstag, den 26. Mai 1864.

[447] Die Feuerlöschordnung betr.

An die Bürgermeisterämter.

Nr. 4803. Der § 8 der Feuerlöschordnung bestimmt, daß nur in Ausnahmsfällen die Feuerreiter weiter als 1½ Stunden über den Brandplatz hinaus gesendet werden sollen. Bei dem am 20. d. M. dahier stattgehabten Brande, der in ½ Stunde gelöscht war, wurden aber von einzelnen Bürgermeisterämtern die Feuerreiter bis auf 3 Stunden hinaus gesendet, und nach Siegelsbach (2½ Stunden von hier entfernt) kamen sogar zwei Reiter.

Um unnütze Aufregung und Kosten zu vermeiden, macht man die Bürgermeisterämter auf den § 8 der Feuerlöschordnung aufmerksam, da ein Ausnahmsfall doch offenbar nur dann vorliegt, wenn man gewiß weiß, daß ein außergewöhnlicher Brand ausgebrochen ist, oder die Witterungsverhältnisse außergewöhnlich sind.

Neckarbischofsheim, 23. Mai 1864.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Schupp.

---

[446] Waldangelloch.

Abbruchs-Versteigerung.

Die alte Kirche zu Waldangelloch nebst Thurm und Chor soll nochmals auf Abbruch versteigert werden.

Hiezu wird Tagfahrt auf
Dienstag den 7. Juni
Vormittags 10 Uhr
im Rathhaus zu Waldangelloch unter dem Anfügen anberaumt, daß dort auch die Versteigerungsbedingungen von heute an eingesehen, und die Schlüssel zum Gebäude erhoben werden können.

Besonders bemerkt wird noch, daß sämmtliches Dachwerk und die Gebälke des Thurmes von noch gut erhaltenem eichenem Holze, und dabei die Gebälke des Thurmes von beträchtlicher Stärke sind.

Heidelberg, den 22. Mai 1864.
Gr. Bez.-Bauinspection.
Waag.

---

[445] Reihen.

Bekanntmachung.

Dienstag den 2. Juni Mittags 12 Uhr werden die Baureparaturen im hiesigen Rathhaus, als: Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser- und Tüncherarbeiten, zusammen veranschlagt zu 501 fl. 6 kr., im Rathhause dahier öffentlich versteigert.

Kostenüberschlag u. Bedingungen liegen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus offen.

Reihen, den 21. Mai 1864.
Bürgermeisteramt.
Ziegler.
vdt. Kountz.

Malerfarben
in Stücken und Mehl billigst
[452] **Ernst Jac. Stutzmann.**

---

[444] Karlsruhe.

Pferdemarkt in Karlsruhe
den 6. Juni 1864.

In Rücksicht der günstigen Lage der Stadt Karlsruhe, mitten in der Gegend, in welcher die rühmlichst bekannten Haardtpferde durch Paarung mit den edelsten Hengsten des großh. Landesgestüts, rein arabischer, englischer, halbenglischer (Mecklenburger Halbblut-) Race gezüchtet werden, und daß im vorigen Jahr der erstmals abgehaltene Pferdemarkt stark besucht war und dabei namhafte Verkäufe stattfanden, hoffen wir, daß auch dieses Jahr Verkäufer und Käufer, gleichwie im vorigen Jahre, sich zahlreich einfinden werden.

Mit dem Pferdemarkt wird eine Verloosung von Pferden verbunden, welche am Markttage Nachmittags stattfindet.

Loose zu einem Gulden sind zu haben bei den Herren Mathiß und Leipheimer, Conradin Haagel, C. Däschner und L. Zipperer dahier.

Ferner bringen wir zur Kenntniß, daß, wie das erste Mal, so auch dieses Mal Preise durch den großh. Landstallmeister Herrn v. Roder vertheilt werden.

Für Unterkunft der Pferde wird gesorgt werden. Thorgeld wird für die auf den Markt zu bringenden Pferde keines erhoben.

Karlsruhe, den 18. Mai 1864.
Gemeinderath.
Malsch.
Dölling.

Lehrlings-Gesuch.

[434] Ein braver junger Mensch wird in ein lebhaftes Handlungsgeschäft in die Lehre gesucht. — Näheres bei Herrn **W. C. Köllreutter** in Sinsheim.

Waldangelloch.

Fahrnißversteigerung.

[448] Richterlicher Verfügung gemäß werden
Freitag den 3. Juni d. Js.
Mittags 12 Uhr
im Rathhause in Waldangelloch im Zwangswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

eine Kuh, tarirt zu	80 fl.
ein Raibling, tarirt zu	25 fl.

Sinsheim, den 23. Mai 1864.
Gerichtsvollzieher
Feederle.

---

[443] Sinsheim.

Fahrnißversteigerung.

Nächsten Freitag den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr läßt August Haags Wittwe in der Behausung des Werkmeister Beetz gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

1 Chiffonnier,
2 Bettladen,
1 Schreibpult,
1 Sopha mit 6 gepolsterten Sesseln,
1 Küchenschrank
und sonst verschiedenen Hausrath.

Sinsheim, den 21. Mai 1864.
A. A. Beetz, Werkmeister.

Offene Lehrstelle.

[442] Ein junger Mann von redlichen Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, findet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle bei
G. Kelber, Conditor.
Sinsheim, im Mai 1864.

Oelfarben,
selbst abgerieben und fertig zum Anstrich, empfiehlt
[451] **Ernst Jac. Stutzmann.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Am 15. Juni d. J.
findet eine Ziehung des neuen
Staats-Prämien-Anlehens
statt, welches in seiner Gesammtheit 400,000 Treffer enthält, worunter sich solche von 5 mal **60,000**, 8 mal **50,000**, 4 mal **45,000**, 14 mal **40,000**, 13 mal **35,000**, 6 mal **32,000**, 14 mal **30,000**, 4 mal **25,000**, 22 mal **20,000**, 8 mal **18,000**, 4 mal **16,000**, 13 mal **15,000**, **10,000**, **6000** **5000 Franken** befinden.
Für obige Ziehung kostet 1 Loos mit Serie- und Gewinn-Nummer 30 fr., 5 Loose fl. 2, 10 Loose fl. 4, 15 Loose fl. 6.
Gefällige Aufträge hierauf werden gegen Einsendung des Betrages, Postnachnahme oder Posteinzahlung prompt und gewissenhaft ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen, und die Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeldlich zugesandt.
Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an
Heinrich Hach,
[453] Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt a. M. Stiftstraße 22.

Mineralwasser,
Selterser, Emser, Kissinger Salzquy und Friedrichshaller Bitterwasser in frischer Füllung bei
[450] **Ernst Jac. Stuhmann.**

Kloster Sinsheim.
Gute Harmoniemusik
am Sonntag den 29. Mai bei
Phil. Wild.

Pfändungslisten für Gemeinderechner
sind vorräthig in der Buchdruckerei von D. Pfistterer in Heidelberg.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 24. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Fran Großherzogin haben Sich heute Vormittag 9 Uhr 10 M. nach Pforzheim begeben, um die Stadt, sowie die dortigen industriellen Anstalten zu besuchen, und werden Höchstdieselben heute Abend wieder hieher zurückkehren.

Sinsheim, 21. Mai. Heute um die Mitternachtszeit wurden wir durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es braunte in Eichtersheim ein Haus und eine Scheuer nieder.

Bad-Schwalbach. Es steht nun fest, daß die Kaiserin von Rußland den 13. Juli, nachdem sie in Kissingen die Vorkur genossen, hier die Badekur genießen wird. Die Miethverträge-Genehmigung ist von Petersburg telegraphisch gemeldet und weitere Einrichtungen von da verfügt worden.

Berlin, 24. Mai. Die Spener'sche Zeitung bringt ein Telegramm aus Wien: Nach diesem seien Erklärungen Englands und Frankreichs dorthin gelangt: Das Aufgeben der Verträge von 1852, sowie Zugeben einer Vereinigung Holsteins und Schleswigs, getrennt von Dänemark in einer Personal-Union sei von ihnen absolut verworfen worden.

Potsdam. Wie die „Rh. Ztg.“ mittheilt, haben hier drei Brüder, die Grafen K., welche beim 1. Garde-Regiment standen, ihre Entlassung aus dem Offizierstande erhalten, nachdem sie sich offen gegen das Duell ausgesprochen hatten, weil sie der Meinung sind, daß der Offizier den Beweis seines Muthes für den Krieg aufsparen müsse. (In England hat man das Duell schon längst dadurch beseitigt, daß man die Duellanten prinzipiell gesellschaftlich vernachlässigte.)

Wien, 24. Mai. Der „Wanderer“ bringt folgende telegraphische Mittheilung aus Paris, 23. d. M.: England und Frankreich haben sich über ein in der nächsten Konferenzsitzung vorzulegendes Vermittlungsprogramm geeinigt. Sie erklären sich unter absoluter Verwerfung der Personalunion bereit, den Vertrag von 1852 nicht mehr aufrecht zu halten, und schlagen die Vereinigung Holsteins und Südschleswigs bei vollständiger Trennung von der dänischen Krone vor.

Aus **Wien** geht der „Allg. Ztg.“ die Nachricht zu, daß der Kaiser von Oesterreich den Entschluß gefaßt habe, in der schleswig-holsteinischen Frage die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen.

Flensburg, 18. Mai. Die Hitze der letzten Tage hat auf die Lazarethe in der Stadt sowohl, als auf Glücksburg einen sehr ungünstigen Einfluß geübt; trotz aller Sorgfalt und Pflege sterben immer mehr Verwundete dahin, deren Leben man anfänglich noch glaubte erhalten zu können. Soll der Ersatz dieses siegreichen Feldzugs ein den ungeheuern Opfern auch nur einigermaßen entsprechender sein, so darf es nicht fehlen, daß ein dänischer Soldat niemals wieder seinen Fuß auf schleswig'schen Boden setzen wird, es sei denn als Gefangener.

In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß die bisher noch in der dänischen Armee dienenden Schleswiger entlassen worden seien; ich bin indessen bisher nicht im Stande gewesen, etwas Näheres hierüber in Erfahrung zu bringen.

Paris, 21. Mai. Nach Berichten aus Algier vom 17. lag der Marschall Pellissier in den letzten Zügen. Man hält ihn jetzt für todt. „Patrie“ meldet, daß das 12. Linieninfanterie-Regiment nach Algier geschickt wird, und „France“, daß der Rest der Mittelmeerflotte morgen früh von Toulon nach Tunis abgeht. Der Abendmonteur meldet, daß Hr. v. Beust gestern hier eingetroffen ist und Herrn Drouyn einen Besuch gemacht hat.

Paris, 21. Mai. Die Nachrichten aus Algier, selbst wie der „Moniteur“ sie gibt, lauten bedenklich. Im Süden scheint man der Insurrektion Herr; dagegen erhob sich nun auch der Stamm der Flittas, in der Subdivision Mostaganem, auf deren Anhänglichkeit man seit lange zählen zu können glaubte. Der „Moniteur“ schreibt die Erhebung der Flittas einer „seit Rückkehr der Pilger aus Mekka organisirten religiösen Propaganda“ zu, fügt aber bei: „Außerdem darf man sich nicht verhehlen, daß seit 1858 alle muselmännischen militärischen oder religiösen Chefs sich durch die heftigen unaufhörlichen Angriffe mehr als einmal tief verletzt fühlen mußten.“ — Angriffe von welcher Seite? — Das sagt das offizielle Blatt nicht. — Dem Marschall Pelissier, welcher bedenklich erkrankt war, soll es seit der Nacht vom 16. auf den 17. wieder besser gehen. — Das in Paris garnisonirende 12. Regiment, sowie eine Abtheilung Ouvriers haben Befehl erhalten, nach Algier abzugehen. Auch das 2. Jägerbataillon erhielt Weisung zum Abmarsch, doch glaubt man nach Rom.

Paris, 24. Mai. Der Moniteur meldet: Beust sei am Samstag vom Kaiser in einer Audienz empfangen worden. Aus Algier berichtet Deligny unterm 16. von einem erlangten beträchtlichen Vortheil.

Toulon, 22. Mai. Der Rest der Mittelmeerflotte ist nach Tunis abgegangen; zum Truppentransport nach Algier werden vier Fregatten bereitgehalten.

London, 24. Mai. Es geht das Gerücht, England habe den Grundsatz der Volksabstimmung für Schleswig-Holstein angenommen.

Newyork, 12. Mai. Zwei blutige Schlachten am 5. und 6. blieben unentschieden. Lees Rückzug erfolgte in guter Ordnung am 7., von Grant verfolgt; Scharmützel fanden am 8. und 9. statt; eine dritte Schlacht bei Spotsylvania am 10., keine Schlacht am 11. Der Unionistenverlust beträgt 40,000 Todte und Verwundete.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein deutsches Seegefecht.

Ueber den Kampf, welchen die vereinigten österreichisch-preußischen Schiffe mit den Dänen bestanden haben, wird den „H. N.“ unterm 10. Mai aus Helgoland geschrieben: Deutsche Schiffe haben gestern hier ihre erste Seeschlacht geschlagen. Sie haben entschlossen den Kampf mit einem überlegenen Gegner aufgesucht, denselben mannhaft durchgekämpft, und sind mit Ehren aus demselben hervorgegangen.

Noch ist es mir als höre ich den furchtbar lauten Donner von hundert schweren Kanonen, und noch sehen meine Augen — mehr wie das Blatt vor mir — die Bilder von durchschossenen einwärts gesplitterten Schiffsseiten, hirn- und blutbespritzt, zerschossenem unregelmäßig herabhängendem Tauwerk, den geschwärzten Stumpf eines brennenden Mastes, und hie und da zwischen den Kanonen eine dunkle Lache, die, zusammen mit dem einige Fuß höher gerissenen Durchgang eines Zweiunddreißig-Pfünders, zu deutlich die ernsten Episoden der Schlacht vergegenwärtigen. Die schöne Ordnung des weiten Deckes ist geschwunden, nur die lange Reihe schweren Geschützes steht zu beiden Seiten ungestört, ungeschwächt — bereit einen neuen Kampf zu beginnen.

Doch zur einfachen Aufzählung des Geschehenen.

Am frühen klaren sonnigen Morgen des gestrigen Tages hieß es „die Deutschen sind draußen und die Dänen kommen vom Norden her.“ Beide österreichische Fregatten lagen vor der Elbe geankert, und weiter hinein die preußischen Kanonenböte. Zwei gleichgroße dänische Fregatten und eine Corvette von achtzehn oder zwanzig Kanonen waren in nordöstlicher Richtung auf dem Horizonte sichtbar, südlich steuernd; blieben die Oesterreicher wo sie lagen, und verfolgten die Dänen ihren Cours, so war ein Zusammentreffen unvermeidlich. Nach einiger Zeit sah man an den schwarzen Rauchwolken, daß die Oesterreicher heizten, die Spannung erreichte den höchsten Grad, aber — nicht ahnend, wer hier draußen anzutreffen sei, steuerten der „Schwarzenberg“ und „Radetzky“ in die Elbe hinein. Das war ein trauriger Moment; — „sie laufen weg“, hieß es von mancher Seite, denn Jedermann wußte hier, daß am frühen Morgen ein Telegramm nach Cuxhaven gegangea, die Gegenwart der Dänen anzeigend.

Die Fregatten waren jedoch kaum eine Meile stromeinwärts gefahren, als sie umkehrten, jeder Zweifel schwand: sie hatten erfahren der Feind sei draußen — ihn zu finden wandten sie entschlossen den Bug ins blaue Meer hinaus.

Die Dänen hatten einige Zeit südwärts unter Segel gestanden, wahrscheinlich vermutheten sie den Feind auf der Höhe von Helgoland, denn es unterlag keinem Zweifel, daß auch sie die Entscheidung der blutigen Würfel suchten. Bald wurden sie der Deutschen ansichtig, bargen die Segel, und beide Geschwader standeń unter Dampf auf einander zu — gleich zwei muthigen Männern, die mit bewaffneter Hand fest auf einander zuschreiten, entschlossen, daß Einer auf dem Platze bleiben solle. Einen solchen Moment kann nur ein Augenzeuge würdigen, durch das bloße Wort läßt der Eindruck sich nicht übertragen.

Jetzt war die Uhr etwa Elf oder halb Zwölf; leichter Ostwind, blauer Himmel, blaue See. Auf der einen Seite die drei Dänen in gleichen Abständen hintereinander; auf der andern ebenso die beiden österreichischen Fregatten, weiter zurück von den preußischen Kanonenbooten gefolgt.

Um drei sind sie beieinander, hieß es. Das älteste Fernrohr ward aus der Rumpelkammer hervorgesucht, wieder und wieder die Gläser auf das Klarste abgerieben — da verfloß eine Stunde. Sie kommen einander schnell näher, flüsterte man. Eine weitere halbe Stunde, kein Laut ward mehr gehört; der Abstand verringerte sich mit reißender Schnelligkeit — manche Wange ward bleich, manche Lippe fester zusammengepreßt. Andere zehn Minuten und die Spannung ward eine solche, daß man kaum zu athmen vermochte, die Uhr schlug zwei und fast zu gleicher Zeit brach vom Bug des „Schwarzenberg“ die erste schneeweiße Rauchmasse hervor, sich weit hindehnend; eine fünfzig Fuß hohe Schaumsäule hinter der ersten dänischen Fregatte zeigte, wo die Kugel aufgeschlagen, und geraume Zeit hernach rollte ernst der gewaltige Donner des ersten Schusses über Helgoland hin.

Zwei oder drei solcher Schüsse folgten vom „Schwarzenberg“, dann schwieg er. Der vorderste Däne eröffnete bald darauf seine Breitseite, doch wohl etwas zu früh, wenigstens schlugen die ersten zehn oder fünfzehn Kugeln auf's Wasser, bevor sie in den Bereich ihres Zieles kamen. Der „Schwarzenberg“ erwiderte dies Feuer nicht eher als bis er dem Feinde gerade gegenüber war, dann folgte aber das Krachen einer solchen Breite, daß hier, in einem Abstande von anderthalb bis zwei deutschen Meilen, die Fenster klirrten und der Boden zu beben schien. Die beiden österreichischen Schiffe passirten so die drei Dänen, mit jedem derselben ihre Breitseiten wechselnd, worauf sie kurz hinter dem letzten derselben, der Corvette, herumbogen und südwärts standen, um aufs Neue Breitseiten mit ihren Gegnern zu wechseln.

Von jetzt an waren die Kämpfer auf lange Zeit den Blicken vollständig entzogen, der Pulverdampf bildete eine lange, auf dem Meere ruhende Wolke von wenigstens zweihundert Fuß Höhe, die auch nicht die äußerste Spitze eines Mastes sehen ließ. In dieser Wolke tobte die Schlacht mit furchtbarer Heftigkeit; weder einzelne Schüsse noch auch einzelne Breitseiten waren zu unterscheiden; es war ein fortwährend rollender Donner von gewaltigster Kraft — er verkündete deutlich, mit welcher Entschlossenheit um den Preis des Tages gerungen ward.

Das Erste, was aus dem Pulverdampf hervortauchte, war die Fregatte des dänischen Commodore, bald darauf der „Schwarzenberg“ im heftigen Kampf mit der nächsten dänischen Fregatte, welcher Letzteren sich auch die Corvette beigesellte. Der „Schwarzenberg“ hatte nun während langer Zeit einen furchtbar schweren Stand; mit dem dänischen Commodore hatte er soeben mehrere Breitseiten gewechselt, sowie dieser an ihm vorbei war, kam die zweite eben so starke dänische Fregatte, der sich auch die Corvette beigesellte, diese zweite Fregatte passirte den „Schwarzenberg“ nach mehreren Breitseiten und die Corvette setzte mit großer Entschlossenheit allein den Kampf mit einem mehr als doppelt überlegenen Gegner fort. Diese Corvette „Heimdal“, obzwar das kleinste Schiff des dänischen Geschwaders, hat sich von allen Dreien bei Weitem am muthigsten geschlagen — nach kurzer Zeit nahm die zweite dänische Fregatte den Kampf mit dem „Schwarzenberg“ wieder auf, indem sie, rückwärts laufend, sich zwischen die Letztere und die Corvette legte. Während all dieser Zeit kam der „Schwarzenberg“ auch nicht eine Minute zu Athem; nicht daß er von dem Feuer des einen Feindes in das des Andern gerieth, nein, er war fast fortwährend den Breitseiten zweier Schiffe ausgesetzt. Wäre der dänische Commodore zurückgekommen, um den „Schwarzenberg“ von der andern Seite anzugreifen, so mußte Letzterer verloren gehen: aller an diesem Tage so glänzend bewiesener Heldenmuth dieses Schiffes hätte dies nicht abwenden können — Streichen oder Sinken, zwischen diesen hätte die Wahl gelegen; und die Flagge gestrichen hätte dies Schiff wohl schwerlich. Der dänische Commodore kam aber nicht, sondern lag eine gute viertel Meile nördlich quer vor dem „Schwarzenberg“, ihm einzelne Kugeln zusendend — das dänische Commodoreschiff „Niels Juel“ erschien nicht wieder auf dem Kampfplatz.

Die Lage des „Schwarzenberg“ konnte nur Eins verschlimmern — dies Eine geschah. Eine der tausend Kugeln des Tages traf den Fockmast; diese eine Kugel mußte zufällig eine Granate sein und den Mast in Brand setzen. Wo aber

war während all dieser Zeit der „Radetzky?“ wird man fragen; er war weit, weit weg nebelhaft im Pulverdampf zu sehen. Der „Radetzky“ ist ein viel langsameres Schiff als der „Schwarzenberg“, ob er nun mit demselben nicht hatte Schritt halten können, oder was ihn so weit von seinem Commodore getrennt, ist nicht zu sagen, genug er war weit zurück mit den Kanonenböten, wo kein Feind ihnen nahe.

Alles Mißgeschick, den Muth, die Kaltblütigkeit und Besonnenheit eines Mannes auf die Probe zu stellen, war jetzt über den deutschen Commodore hereingebrochen; seine Kühnheit hatte ihn auf einen Platz geführt, wo er sich allein, ohne baldige Hülfe, von allen drei feindlichen Schiffen umgeben sah — ohne Wanken das Feuer von allen erwiedernd; das Feuer des dänischen Commodore mit seinen Bugkanonen, das der zweiten Fregatte und Corvette mit seiner Backbord-Breitseite — und gerade zu dieser Zeit ward er zum großen Theil seiner Wehrhaftigkeit beraubt, indem die Kanonen seines Vorderdecks von Flammen umgeben waren, und ein bedeutender Theil seiner Mannschaft zum Löschen des Brandes verwendet werden mußte.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

* Ringelbach, A. Oberkirch, (Baden.) Am 17. d. M. fand man hier die erste Rebenblüthe. Auch wurden an demselben Tage einige Pfund reifer Erdbeeren von hier nach Straßburg gesandt.

* Berlin, 20. Mai. Daubitz konfiszirt. In Folge einer, wie verlautet, von Apothekern ausgegangenen Denunziation in Betreff des bekannten Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs wurden vorgestern auf Anordnung des Polizeipräsidiums sämmtliche Bestände dieses Liqueurs in den einzelnen Niederlagen mit Beschlag belegt, um als Material zur vorzunehmenden Untersuchung zu dienen. Ebenso wurde die Fabrik selbst in der Charlottenstraße versiegelt. Auf die Beschwerde des Eigenthümers und Erfinders, Apothekers Daubitz, der seine Konzession zum Verkauf vorlegte, ist jedoch schon am Nachmittag die Fabrik wieder entsiegelt und der Verkauf nicht weiter behindert worden. Die Angelegenheit gibt wahrscheinlich zu einem interessanten Prozeß Veranlassung.

* Petroleum. Von einem so plötzlichen Aufschwung eines früher verhältnißmäßig wenig beachteten Produkts existiren wenig Beispiele in der Handelsgeschichte aller Völker. Die amerikanischen Quellen scheinen geradezu unerschöpflich zu sein, und in welchem Maß sie ausgebeutet werden, zeigen die Ausweise des Neu-Yorker Zollamts. Es waren im Jahr 1861 verschifft worden 1,112,476 Gallons, und 1862 schon 10,887,701 Gallons, und von da hob sich die Ausfuhr im vorigen Jahr auf 28 Mill. Gallons, von welcher letztgenannten Summe nicht weniger als 19½ Millionen ins Ausland verschifft worden waren. Dieses Ausfuhrgeschäft bedurfte 252 Schiffe von je 1000 Tonnen und repräsentirt einen Werth von 12 bis 15 Millionen Dollars. Für das gegenwärtige Jahr rechnet man in Amerika schon auf eine Ausfuhr von nahe an 40 Mill. Gallons, wobei nicht zu übersehen ist, daß sich das Augenmerk der Geschäftswelt bereits auf andere Petroleumquellen gerichtet hat. — Das schlechte Brennen der Petroleum- und Photogen-Lampen hängt häufig mit der Anwendung eines feuchten Dochtes zusammen. Die zu den Dochten verwendete Baumwolle zieht an feuchter Luft sehr leicht Feuchtigkeit an, welche oft sogar in feinen Tröpfchen sich darauf niederschlägt. Sie nimmt dabei ⅙ bis ⅕ Feuchtigkeit auf. Dadurch wird das Aufsteigen des Oels verhindert und der Docht rasch verkohlt, so daß eine unvollkommene rußige Flamme entsteht. Es ist daher sehr zu empfehlen, den Docht vor dem Einziehen in die Lampe auf einem warmen Ofen zu trocknen und dann unmittelbar einzuziehen. Ist er einmal mit Oel getränkt, so ist keine Feuchtigkeitsanziehung mehr zu befürchten.

* Civilisirter Bettler. Vor einigen Tagen kommt zu einem Göttinger Geschäftsmann ein Reisender, um zu „fechten“. Vor der Thür steht gehorsam wartend ein Dienstmann, der auf die Frage: was sein Begehr sei? antwortete, er habe dem Herrn drin die Häuser zu zeigen, wo er Geld bekommen könne.

Mannheim, 23. Mai. (Mannh. Börse.) Weizen bei lebhafter Kauflust unverändert im Preise. Roggen besser begehrt und fest. Gerste bei geringen Vorräthen schleppendes Geschäft. Rüböl bleibt fortwährend steigend und per Herbst in ansehnlichen Posten umgesetzt. Leinöl bei mäßiger Nachfrage preishaltend. Spiritus gut gefragt und im Preise behauptet. Petroleum wird gegenwärtig nur in kleinen Posten für den nothwendigen Bedarf gekauft. Stimmung fest. — Weizen, hiesiger, fl. 12. G., fl. 12. 15 P., fränk. fl. 12. G., fl. 12. 15 P., fremder, fl. 11. G., fl. 12. P., Roggen, eff., fl. 8. 20 G., fl. 8. 30 P., Gerste, effektiv, badische, fl. 8. 30 G., fl. 8. 45 P., Pfälzer fl. 8. 10 G., fl. 8. 50 P., württ., fl. 8. 24 G., fl. 8. 36 P., Hafer, eff., fl. 4. 12 G., fl. 4. 24 P., Kernen, eff., fl. 12. 30 G., fl. 12. 45 P., Kohlreps, fl. 21. 30 G., fl. 22. P., Leinöl, eff. in Parthieen, Inland fl. 25 15 G., fl. 25. 30 P., faßweise fl. 25. 40 G., fl. 25. 45 P., in Parthieen, transit, fl. 24. 30 P., Rüböl, Inland, in Parthieen, effektiv, fl. 25. 45 G., fl. 26. P., auf Lieferung September fl. 27. 30 P., auf Lieferung Oktober fl. 27. G., fl. 27. 30 P., Weizenmehl, No. 0 fl. 11 P., No. 1 fl. 9. 50 P., No. 2 fl. 8. 45 P., Roggenmehl, No. 0—1, Stettiner, fl. 6. 45 P., Branntwein, effektiv, transit, fl. 18. G., fl. 18. 20 P., Sprit, transit, fl. 40. G., fl. 41. P., Kleesaamen, deutscher, Ima, fl. 24 P., deutscher, Ilda, fl. 20 P., Luzerner, fl. 30. P., Esparsette, fl. 7. 15 P.

Heilbronn, im Mai. Donnerstag den 30. Juni d. J. beginnt der Wollmarkt in der bekannten gut eingerichteten, neu erbauten Halle und werden wir uns um so mehr wieder eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, als das Ergebniß der Märkte in den letzten Jahren bei den sehr bedeutenden Zufuhren für Verkäufer und Käufer ein sehr günstiges war und den Beweis geliefert hat, daß der hiesige Platz für derartige Anstalten nichts zu wünschen übrig läßt und von allen Seiten auch alles mögliche angewendet wird, um beide Theile thunlichst zufrieden zu stellen.

Uebrigens bemerken wir noch, daß schon seit vielen Jahren hiesige und benachbarte Wollhändler das ganze Jahr hindurch Lager von Wollen auf dem Wollboden hiesiger Halle unterhalten, wodurch sich hier ein bedeutender Verkehr in diesem Artikel gebildet hat.

Wir erbieten uns mit Vergnügen, jedem Schaafhalter für sein Erzeugniß nach seinem Belieben gesundes und sicheres Lager einzuräumen und jede zu wünschende weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

der Wollmarkt-Inspektion.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 41-42	20-Franc-Stücke	9. 23½-24½
dto. Preuß.	9. 56-57	Engl. Souverains	11. 50-51
Holl. 10fl.-Stücke	9. 49-50	Russische Imperialen	9. 42-44
Randdukaten	5. 33½-34½	Dollars in Gold	2. 27-28

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.